

II. Vortrag am 5. November 1904.

Wir haben gesehen, dass der Mystik des Mittelalters zu Grunde liegt die Anschauung von der Dreiteilung der menschlichen Natur und des ganzen Universums. Wir haben gesehen, wie der Mystiker sich den Geist vorstellte und das Leibliche und Seelische. Es liegt in der Natur der mystischen Vorstellungsweise, dass der Mystiker im Geiste erlebt, was draussen in der Natur ist, dass er aus sich nachschafft, was draussen in der Natur schafft. In aller Erkenntnis, in allem innern Erleben sucht er ein Wiederaufleben des Universums aus der Seele des Menschen. In den Gesetzen die das Universum beherrschen, sieht er die grossen Weltgedanken, Weltideen. Damit steht er ganz auf dem Standpunkt der platonischen Weltanschauung. Plato war der grosse Mystiker des Altertums, und alle, die sich im Mittelalter in mystischer Anschauungsweise betätigt haben, fussen auf dem Platonismus. Wenn der Mystiker darum in der Natur den schaffenden Gedanken sieht, den kosmischen Gedanken, dann wird jedes Einzelne, was den Mystiker umgibt, ein Ausdruck des Geistigen. Er unterscheidet: 1) Die grossen Weltgesetze, die schöpferischen Gedanken; 2) Die formlose Materie; 3) Die Kraft, zu der die Materie wird, dadurch dass der Geist sich in ihr betätigt. Also: 1) Gesetz oder Weltgedanke; 2) Materie; 3) Kraft. Die Kraft entsteht dadurch, dass der Weltgedanke sich in der Materie zum Ausdruck bringt. Nichts könnte mit den Sinnen wahrgenommen werden, wenn nicht die Kraft an die Sinne sich herandrängte und auf die Sinne eine Wirkung ausübte. - Im äusseren Physischen gibt es also drei Glieder. In der Seele erstet das Aeusserliche innerlich wieder auf. Wir unterscheiden im Sinne der Mystik: 1) Das Vaterprinzip, die Summe aller Empfindungen und Wahrnehmungen. 2) Das, was die Empfindung empfängt in der Seele, nannte man die seelische Mutter, 3) Das Bewusstsein selbst, worin die Empfindung auflebt, nannte man den Sohn. Dies ist der Zusammenhang von Empfindung, Vorstellung und Gedanke. -

In der Seele selbst erlebt der Mystiker den Geist in seiner Innerlichkeit als Geist und unmittelbar, in drei Gliedern: 1) den Vatergeist, den unbewegten Bewegten des Aristoteles; 2) die Sehnsucht nach dem unbewegten Bewegten, die in der Seele lebt, das Wort oder Logos. 3) das Aufleben in der geistigen Welt, das ist der Geist.

Die Seele kann sich in sich selbst versenken, geistig schauen, durch die Inspiration oder Intuition. Der Mystiker sagt: Wenn ich herausschaue in die Natur, wirkt die Kraft auf mich, und ich empfinde die Kraft, die auf mich wirkt, (Die Energetik genannt, das Kraftleben).

In dem die Seele sich in die Aussenwelt versenkt, muss sie nach dem Satze des Aristoteles durch die Empfindung beseelt werden. Er sagt, wenn ich den unbewegten Bewegten sehen will, muss ich frei sein von aller äusseren Empfindung. Dies Versenken in die Seele nennt er Katharsis, Reinigung. Nach der Katharsis vereinigt sich die Seele mit dem Geiste, wenn sie intuitiv wird, wenn sie mit der Empfindung aus der Aussenwelt sich nicht vereinigt.

Die Henosis (Vereinigung) ist die Versenkung in den Geist, die Vereinigung mit dem göttlichen Urgeist. Diese kann nur vor sich gehen, wenn die Seele von der äusseren Empfindung gereinigt ist. Diese gereinigte, von äusserer Empfindung freie Seele, nennt der Mystiker die jungfräuliche Seele, die nicht befruchtet ist durch die äussere Empfindung. So wie die Seele sonst von der Aussenwelt befruchtet wird durch die Empfindung, so wird sie im Innern befruchtet durch die Idee. Wenn die Seele in sich die Idee erlebt, jungfräulich sich befruchten lässt von dem Geist, dann ist diese Empfängnis für den Mystiker die unbefleckte, jungfräuliche Empfängnis, die *Conceptio immaculata*. Die Idee wird in der Seele nicht nur den Sohn erzeugen, der wiedergibt die Aussenwelt, sondern den Sohn, der der Geist selbst ist. Das Aufleben des 2. Prinzips des Geistes, des Wortes oder Logos in der jungfräulichen Seele, nennt der Mystiker das Aufleben des Christusprinzips.

So kann die Seele durch die Empfindung befruchtet werden und den Christus in sich auferstehen lassen, der in der Aussenwelt begraben ist, oder sie kann von der Idee befruchtet werden, und dann gebiert die Seele in sich den geistigen Christus, das Wort oder Logos. Nur der ist im höheren Sinne für den Meister Eckhart ein wirklicher Teilnehmer am Christusprinzip, der in sich den Christus, den Logos erlebt. Nichts hilft es wenn der Mensch sich mit seinem Gott vereinigt weiss, wenn er den Gott als äussere Wirklichkeit ansieht, sondern nur, wenn er in seiner Seele das Christusprinzip aufleben lässt. Der Meister Eckhart hat mit seiner Lehre die Herzen immer wieder erglühen lassen dadurch, dass er den Menschen gezeigt hat, dass der Mensch trinken werden kann, wenn er dies in sich erlebt. Die tiefste Geburt des Geistes ~~er~~ muss aus der eigenen Seele geboren werden. Die Mystiker haben alle dies verstanden. Eckhart sagt, es kommt nicht auf das gegenwärtig gewordene Bild an, sondern auf das, was dem Menschen immer gegenwärtig ist. Gott und ich sind eins im Erkennen. Gott ist Mensch geworden, damit ich Gott werde. Er spricht ferner davon, wie in jedem einzelnen Menschen der höhere, innere Mensch, der zum Geiste hinaufführt, auflebt. In jedem wohnen zwei Menschen, der weltliche und der geistige Mensch. Der innere,

geistige Mensch geht seine Wege für sich.

Der äussere Mensch kann ein Leben für sich führen, aber das innere Leben nimmt seinen eigenen Gang dadurch, dass es sich im Innern durch den Logos befruchten lässt. Immer wieder hielt Eckhart dies durch seine gewaltigen Predigten dem Menschen vor. Das Fünklein in der Seele ist das Wesentliche. Das Fünklein ist ein ewig Eins. (Siehe: R. Steiner. Die Mystik im Aufgange etc. die Zitate aus den Schriften der Mystiker.)

Wenn der Mensch das Aufleben des Fünkleins erlebt, so fühlt er Gott selbst in der Seele. Es gibt bei den Mystikern einen Kunstaussdruck; Die Seele hat sich in den Grund gelassen. Dieser knüpft an das Bild der Tür mit dem Angel (Siehe "Mystik") Wie der Angel, auf dem sich die Tür dreht, unbewegt bleibt, so bleibt auch der innere Mensch unbewegt. Im Innern führt er ein eigenes Leben. Das innere Erleben Gottes ist das, was zu Stande kommt, wenn die Seele sich in ihren Grund lässt. Das Gewahrwerden des göttlichen Lebens in sich selbst nennt der Mystiker die Gelassenheit. (Angelus Silesius.) S. 110.

Der Mystiker erlebt den Gott in seinem Innern. Dadurch ist Gott wie in einer Wohnung in dem Menschen gegenwärtig. Der Mystiker fühlt sich als Vermittler Gottes und der Welt. Der Mystiker führt die in die Seele gesenkten Befehle der Gottheit aus. Er hat die Vorstellung, dass Gott den Menschen braucht. (Eckhart: "Es ist eine sichere Wahrheit etc." S. 30)

Diese Vorstellung zieht sich wie ein Leitmotiv durch die ganze Mystik des Mittelalters hindurch. Das macht das Weihevollere der Mystik aus. Eckhart vergleicht die Welt mit einem Bau und die Menschen mit den Bausteinen. Der Mensch soll sich nicht als Baustein dem Weltenall entziehen. So fühlt sich der Mystiker vereint mit dem urgöttlichen Leben. Das ist das Durchleuchtetsein, das man in der Mystik als Selbsterkenntnis des Menschen zeigt. Es zeigt, dass der Mensch ebenso aus sich das Höchste erzeugen kann, wie der Mathematiker die Zahlen. Selbsterkenntnis wird zum unmittelbaren Enthusiasmus, weil die Selbsterkenntnis Hingabe an die Gottheit bedeutet.

Bei Johannes Tauler kommt dieses Stimmungsvolle des Mystikers in seinem ganzen Leben heraus. Sein Leben war eine Darstellung des göttlichen Lebens. Er sagt, so lange ich die höchste göttliche Weisheit nur bespreche und darstelle, habe ich nicht das Richtige erreicht; ich muss selbst ganz verschwinden und muss Gott aus mir sprechen lassen. Er sagt, Gott sieht seine eigenen Gesetze, durch die er die Welt geschaffen hat, durch mich an. Mein Selbst ist das Selbstleben. Ich muss Gott in mir sich erleben lassen. Die Mystik Eckharts ist eine mystische

Erkenntnis; bei Tauler finden wir mystisches Leben.

Von der Zeit an findet sich ein besonderer Kunstaussdruck des Mystikers; der, der in sich Gott erlebt, wird Gottesfreund genannt.

Eine unbekannte Persönlichkeit erschien während der Predigt Taulers; sie wird der Gottesfreund aus dem Oberland genannt. Er begegnet uns nie anders, als dass er gleichsam als Spiegel der anderen Persönlichkeiten erscheint, die von ihm beeinflusst werden. Johannes Tauler stellt in seinem Meisterbuch dar, dass er Gotteserkenntnis den Menschen mitteilte, aber er konnte das Leben noch nicht überfließen lassen. Da kam der Gottesfreund und liess Johannes Tauler seine Erleuchtung zu Teil werden. Der Urquell selbst ging in ihm lebendig auf. Lange Zeit gab er alles Predigen auf und zog sich zurück mit dem Unbekannten aus dem Ob<sup>e</sup>land, um sich in die Geistesverfassung zu bringen, in der dieses Geistesleben aufging, sodass er sich selbst zum Kanale der göttlichen Weisheit machte, und diese durch ihn in andere überfloss. Seine Rede gewann an Feuer. Er machte den grössten Eindruck. Die Leute wurden durch seine Worte verwandelt, wodurch die Menschen das Fünklein in sich angefacht fanden. Das Ersterben für Alles, was lebt in der Aussenwelt, das ist das Aufleben des neuen Menschen. Das konnte J. Tauler jetzt bewirken durch die Kraft seines Wortes. Goethe sagt: Denn solange du das nicht hast, dieses Stirb und Werde, bist du nur ein trüber Gast auf dieser dunkeln Erde. - Das Erleben der Conceptio immaculata ist das Stirb und Werde, im niederen Sinn und im höheren Sinn.

Die Uniomystica erfuhren die, welche Tauler zuhörten. So wieder Mensch alle äusseren Schönheiten empfindet, die von aussen herankommen, durch die Empfindung, so empfindet der Mystiker die Schönheit der geistigen Welt durch Christus, den er erlebt; es ist ein Erlebnis, das ihn trunken macht. Dies ist die wahre Sphärenmusik. So wie der Mensch in der Empfindungswelt die sinnliche Harmonie empfindet, so empfindet der Mystiker in der Seele den Zusammenklang der grossen Weltgesetze, das Walten, das Schaffen des Logos, des Gottes selbst, die Sphärenmusik. Durch die Menschenseele spricht der ewige Gott in seinem Logos sich aus. Johannes Ruysbroeck, der belgische Mystiker, hebt diesen Gedanken in besonders intensiver Weise hervor. Der Mystiker versteht in der Mystik das Aufleuchten des göttlichen Urquells in seiner eigenen Seele. Der Mystiker fühlte in sich, in der Selbsterkenntnis die Gottheit. Dadurch fand er solch flammende Worte dafür.